Organ des Verbandes der Kath. Jungmänner- und Jugendvereine der Diözese Katowice

# CHRISTUS JUGEND

Jahrgang 1. Sonntag, den 26. Juni 1932. Nr. 2.

# Das Christusbanner weht.



In aller Welt regt sich eigenartig neues Leben innerhalb der katholischen Jugend. Bewusstes Christentum muss hinein in alle jungen Herzen, genug der äusserlichen Mitlauferei. Kein Christentum der Feste, sondern ein Christentum der Arbeit im Alltag! Das sind die Parolen, die auf allen Jugendtagungen klingen. Straffe Disziplin in der Tagungsorganisation und innige Verbindung mit Bischof und Priester kennzeichnet ihren Verlauf. Horen wir von zwei grossen Jugendtreffen:

### Bei unseren polnischen Brüdern!

Am 7. und 8. Mai war die Tagung unserer SMP in Panewnik. 2500 katholische Jungmänner waren da mit 50 Fahnen und etlichen Wimpeln. An die 700 hatten bei der Zadola-Mühle ihr Zeltlager aufgeschlagen. Der 1. Tag war der ernsten Arbeit gewidmet, der Sonntag war ein Hochfest der katholischen Jugend Schlesiens. Mit welcher Freude, mit welch' strammer Ordnung marschierten die 2500 an unserem Hochwürdigsten Oberhirten, Bischof Adamski, vorbei. Der Platz vor der Grotte konnte die Teilnehmer kaum fassen, denn Gaste und Zuschauer zählten auch noch nach Tausenden. Das Schönste war es, als der Hochw. Herr Bischof zu „seinen Jungen", zu „seiner Leibgarde" sprach. Wie freute sich da jedes Jungenherz solche Bischofsworte zu hören. Auch unser Generalsekretar Cichy entbot im Namen aller Jugend- und Jungmännervereine den Brudergruss: Im Zeichen des Kreuzes wollen wir gemeinsam kampfen für Christi Reich.

### Auf dem deutschen Sturmschartreffen.

Vom 17.—21. Mai tagte des Reichstreffen der Sturmschar des Kath. Jungmännerverbandes in Koblenz. 3500 Jungen ordneten sich in selbstgewollter Gefolgschaft in die grosse Organisation ein. Das Ganze war in 35 Hundertschaften eingeteilt. Jede Hundertschaft hatte einen Führer. Wie die Organisation klappte! 35 Hundertschaften traten innerhalb 5 Minuten an den Hundertschaftsmasten an. Die Tageseinteilung wurde fast auf die Minute genau durchgeführt. Ordnung und Zielklarheit überall, vor allem in den geistigen Richtlinien.

Sturmschar will erobern! „Schluss mit dem katholischen Minderwertigkeitsgefühl. Wir brauchen uns nicht im Hintergrunde zu halten. Unsere Stellung ist nicht die Verteidigung sondern der Angriff!" sagte der Reichsfuhrer im ersten Reichsthing. Christliche Lebensordnung soll wieder Richtschnur des Handelns und Denkens der Menschheit werden. Katholische Jugend will Christi Grundsatze lebendig werden lassen, indem sie dieselben lebt. Darum arbeitet Christusjugend an sich und holt die Kraft dazu aus Glauben und Liturgie.

Das Hochwürdigste Gut war das ganze Treffen über im Lager in einer besonderen Kapelle ausgesetzt. Christus muss in den Herzen der Jugend sein. Nur im Lichte der Gnade kann sie arbeiten am Reiche Gottes.

Machtvoll war das Bekenntnis von Koblenz. Dreieinhalb tausend Mann zogen mit den 200 wehenden Christusbannern und schmetternden Fanfaren durch die Strassen der Stadt, heiliger Ernst in der Haltung. Die Menschen spurten, dass katholische Jugend in heiliger Begeisterung aufrutteln will all die Gleichgultigen, die noch nicht merken, dass es nicht hart auf hart geht, dass es heisst: Katholizismus oder Bolschewismus. Katholizismus muss uns Lebensauffassung werden!

### Und unser Sommerlager!

Wir planen fur die zweite Julihalfte ein Zeltlager irgendwo draussen im Walde, weitab von Menschen. W i r s i n d C h r i s t u s j u g e n d, das muss das Kennzeichen unserer Lagerwoche werden. Tagtaglich wollen wir uns zu Beginn des Tagewerkes Kraft und Gnade holen beim hl. Messopfer, und sollten wir auch einen weiten Marsch opfern müssen. Aber das ist uns Dienst vor dem hochsten Führer. Den Tag über wollen wir in heiliger Zucht verbringen. Gewiss, jugendliche Freude soll leuchten aus aller Arbeit für Geist und Leib, aus allem Spiel und Kampf. Denn wir tragen eine tiefe Verantwortung in uns, dass Christus uns Führer sei in Ernst und Frohsinn, in Arbeit und Spiel.

# Exerzitien.

Willst du die Seele sprechen lassen,
Willst du im Leben glücklich sein,
Verlass' ein wenig Haus und Gassen,
Stell dich zu Exerzitien ein.

Es ist ein herrlicher Gedanke
Zu dem zu geh'n, von dem man ist.
Verlass die Welt mit ihrem Zanke,
Mit ihrer Habgier, Hinterlist.

Zahl' nicht Tribut nur jenem Leben,
Das dir die Gegenwart hier schenkt,
Denk auch mit innerstem Bestreben
An den, der dieses Leben lenkt.

In jedem Exerzitienheime
Erkennst du Gott in Wirklichkeit;
Du hast dort ewig tiefe Keime
Von Gottes Allmacht, Herrlichkeit.

Du lernst ihn dort für ewig kennen
In heil'ger Seelenkonferenz,
Du wirst ihn Gott und Vater nennen,
Dein Herz wird blüh'n im Himmelslenz.

Du kommst so seelenkrank und bitter
Hinein in dieses Gnadenhaus,
Als neugestärkter Lebensritter
Gehst du beglückt aus ihm hinaus.

K. J. V.

W. Halduki. Hans Cwienk.

# Wir sind und bleiben katholisch!

**Wie die Versammlung der Bibelforscher zu Trier, am Mittwoch, den 4. Mai, zu einer stürmischen Kundgebung der katholischen Männer und Jungmänner wurde.**

Herr Dr. Merk aus Freiburg hatte für Mittwoch abend 8 Uhr im Saale der Gastwirtschaft zum Römertor zu einer öffentlichen Versammlung, die von den Zeugen „Jehovas" veranstaltet wurde, eingeladen. Der Redner war von einer früheren Versammlung hier in Trier bekannt. Damals hatte man die Beleidigungen der Trierer und ihrer Kirche noch ziemlich geduldig hingenommen. Aber diesmal war das Mass der sprichwörtlichen Trierer-Geduld zur Neige gegangen. So hatte sich denn zu der Mittwochversammlung eine überaschend grosse Zahl katholischer Jungmänner u. Männer spontan eingefunden. Der Redner glaubte zu Beginn seiner Ausführungen feststellen zu können, dass den beiden Trierer Zeitungen (Landeszeitung und Volksfreund) ein besonderer Dank gebühre, weil sie durch ihre hübsche Reklame den Saal gefüllt hätten. Es stellte sich aber rasch heraus, dass der Redner sich in seinem Auditorium getäuscht hatte. Mitten aus demselben wurde er zu Beginn seiner Ausführungen aufgefordert, sich jeder Beleidigung der katholischen Kirche zu enthalten, nachdem der Redner sich vorher alle Zwischenanrufe verbeten hatte. Da nun auch eine Diskussion abgelehnt worden war, mussten die Verhältnisse bei einem Zuhörerkreis, der fast zur Hälfte katholisch war, sich schnell in schärfster Weise zuspitzen. Redner baute von neuem seine Ausführungen auf sattsam bekannte Entstellungen, Verdrehungen und aus dem Zusammenhang gerissene Texte der Heiligen Schrift auf, die er willkürlich nach seiner Laune und Auffassung auslegte. „Ich lege die Heilige Schrift nach eigener Auffassung aus und richte mich nicht nach der Auslegung anderer." Bei derartiger fortgesetzter Herabsetzung und Verächtlichmachung der Lehre der Kirche fühlten sich die anwesenden Katholiken aufs schwerste beleidigt. Zuerst versuchte man den Redner in trierischer Gemütlichkeit durch Zwischenrufe zu warnen. Als er sich aber sogar zu Gotteslästerungen verstieg, da war es mit der Ruhe im Saale aus. Es bildeten sich Sprechchöre der Jungmänner, die abwechselnd dem Redner zuriefen: „Ab nach Freiburg, wir sind katholisch, wir bleiben katholisch!" Dann erscholl plötzlich, alles übertönend das Lied: „Christus, Herr der neuen Zeit", das zweimal von den Katholiken stehend, die Hand zum Schwur erhoben, wiederholt wurde. Es blieb d. Redner nichts anderes übrig, als den Platz zu räumen. Unter der Begleitung des Liedes, das fast der ganze Saal ihm zu Ehren sang: „Muss ich denn, muss ich denn zum Städtle hinaus,..." zog der Redner ab. Es ist allein der Disziplin der Anwesenden zu danken, dass die von Herrn Dr. Merk aus Freiburg einberufene Versammlung keinen schlimmeren Ausgang nahm.

Dr. R.

(„Schildwache" — Nr. 34 1931/32.)

# Gebet der Lebensweihe.

(Zur Schulentlassung.)

Mein Gott und Herr! Siehe, ich stehe nun an dem grossen Scheidewege meines Lebens, wo meine Kinderjahre aufhören und das Berufsleben beginnt.

Ich danke dir von ganzem Herzen für alle Gnaden und Wohltaten, die du mir in meinem bisherigen Leben von der heiligen Taufe bis heute erwiesen hast, für alle Belehrung und Erziehung, die du mir zuteil werden liessest. Ich danke meinen Eltern und Lehrern, meinen Seelsorgern und Erziehern und allen, die du mir zu Führern auf meinem bisherigen Lebenswege gegeben hast. Sie haben mich gelehrt, dich zu erkennen, dich zu lieben und deine Wege zu gehen. Ich habe erkannt, dass du mein Herr und Schöpfer, mein Heiland und Erlöser bist, dass ich erschaffen wurde, nicht für ein kurzes Erdenleben, sondern für ein ewiges, glückliches Leben bei dir im Himmel. Ich weiss, dass deine Lehre Wahrheit, deine Gebote Weisheit und Güte, deine Gnade Kraft ist.

Darum gelobe ich dir, o göttlicher Heiland, der du hier im heiligsten Sakramente wahrhaft zugegen bist, dich niemals zu verlassen und mit deiner Gnade stets getreu nach deinen Lehren und Geboten zu leben.

Ich weihe dir heute mein ganzes Leben. Du hast es mir gegeben, zu deiner Ehre will ich es verbringen. Ich weiss, dass mir Verführung und Versuchung bevorstehen und dass jedem treuen Christen Hohn und Spott zuteil wird. Niemals aber will ich mich deiner schämen. Treu will ich dir bleiben mein Leben lang. Tapfer will ich für meine Seele kämpfen, furchtlos meinen heiligen Glauben bekennen.

Vor allem verspreche ich dir, o Gott, dass ich deinen Tag, den du zu deiner Ehre und zur Heiligung unserer Seele bestimmt hast, stets heilig halten will. Keusch und rein will ich die schönen Jugendjahre verbringen, die für mich jetzt anbrechen. Darum will ich mich fernhalten von den Verführungen, welche mir durch glaubens- und sittenlose Menschen und durch schlechte Schriften und Bücher drohen.

Um eines bitte ich dich: Stehe mir bei, dass ich meine Vorsätze halte; stärke mich, führe mich. Denn ohne dich vermag ich nichts.

Doch ich bitte nicht nur für mich, sondern für alle Kinder, welche jetzt am Scheidewege ihres Lebens stehen. Lass keines von uns verloren gehen, dass wir uns alle im Himmel wiedersehen.

Heilige, makellose Jungfrau, liebe Gottesmutter Maria, sei auch mir Mutter! Lass mich dein Kind sein, halte mich, wenn ich strauchle, stütze mich, wenn ich wanke. Bitte für mich, jetzt und alle Tage, vor allem in der Stunde meines Todes.

Und du, o heiliger Joseph, der du so oft das Kind Jesus beschützt hast, sei auch mein Beschützer und Fürsprecher.

Mein Heiliger Schutzpatron, dessen Namen ich trage, ihr Heiligen Gottes alle, eurem Vorbilde will ich nachfolgen, bittet für mich jetzt in dieser heiligen Stunde, dass ich Gott treu bleibe, um dereinstens wie ihr die Krone des ewigen Lebens zu erlangen.

Mein heiliger Schutzengel und ihr andern heiligen Engel, geleitet mich in das neue Leben und bleibt mir zur Seite bis zum letzten Scheidewege, der mich zu meinem ewigen Lebensziel führen soll. Amen.

(Aus: Lohmüller, Vor der Ausfahrt.
Verlag Butzen und Bercker, Kevelaer.)




**So stürmen sie draussen im Land.**

**Da scheint's gut zu klappen.** „Glocken haben Sturm geschlagen." Ist das ein Leben. Wir stehen mitten im dicksten Dreck. 50 Jungenschaftler habe ich zusammengetrommelt und ziehe nun mit diesen auf die Dorfer. Lied und Sprechchor haben wir gepaukt. (Industrie, Totenfeier und Marienfeier). Das hat Mühe und Arbeit gekostet. Aber nun, da wir so weit sind, macht es uns Freude. Die Jungens sind aber ganz auch lebendig dabei. An den letzten Abenden fehlten wohl einige. Die aber, die immer dabei sind, nur um so starker: „Wir schaffen's doch!" Was an uns liegt, gelingt der Sturm. Wir werden schon alles aufrütteln. Die alte Gleichgültigkeit, in der wir ja besonders gross sind, muss verschwinden. Im richtigen Augenblick mit unserer Weiterarbeit eingesetzt, dann haben wir gewonnen.

**...173 Neuanmeldungen.** Wir haben den Sturmbanner entrollt. Ergebnis :Neuanmeldungen 173. Planmässig ist die Werbeaktion durchgeführt worden. Jungmanner, eifrige und nimmermüde, haben die Hausbesuche gemacht, etwa 600. Kirchliche Aufnahmfeier mit Fuldaer Bekentnis und Ueberreichung des Christuszeichens am Palmsonntag; anschliessend zackige Saalfeier mit Aufführung von Hugins „Die Werber Gottes". Wo Jungmänner und Prases sich gemeinsam einsetzen, da ist ein Erfolg sicher.

**Jeder Mann seine Zeitschrift.** Bei uns sturmt es. Wir haben in drei Wochen über 50 Neuanmeldungen. In etwa acht Tagen werde ich die Zeitschriften bestellen, weil wir es fest durchführen, dass jedes Mitglied seine Zeitschrift beziehen muss. Zugleich ist jeder in der DJK. drin. Ferner ist eine Musikgruppe enstanden mit fast 30 Mann. Eine Pfadfindergruppe entwikkelt sich auch. Gottlob, dass sich endlich was ruhrt.

**Drei neue Vereine auf einmal.** Das flache Land gilt es zu erobern! Wir sind bereit. 19 Uhr — ein Auto — 3 Jungmanne.r — Wohin? Richtung Südost — der Herbert nach X. — Gerhard nimmt K. — Hermann nach R.. Die Herren Pfarrer sind gewonnen und haben versprochen, ihre Jungmanner und Jungens zusammenzurufen. Einer nach dem andern verlasst den Wagen, um in der Nacht den Versammlungsraum zu suchen — spricht von katholischer Jugend — ihren Aufgaben — zunachst — Furcht — langsam Vertrauen — zum Schluss Begeisterung: Auch wir wollen in den Reihen katholischer Jugend kampfen! Was haben wir zu tun? — Wir helfen Euch! — 22.30 Uhr — der Wagen kommt zurück. Unterwegs Berichte — bei mir gut — bei mir besser — bei mir hat die Vorbereitung nicht geklappt — die Jungens waren nicht eingeladen — wir haben aus dem Dorf die drei fahigsten zusammengeholt und mit dem Herrn Pfarrer beraten, was zu tun ist. Sonntag vormittags werden Aufrufe verteilt — nachmittags fahre ich allein nochmals 'raus. um zu der Jugend zu sprechen..... Mitternacht ist vorbei, als wir wieder zu Haus sind — und um 6 in die Arbeit! Aber um so grosser die Freude, wenn wir morgen dem Bezirksleiter melden: zwei neue Jungmannervereine — einer im Werden!

*

**Und Wir!**

Anderswo haben unsere Brüder ganz anders den Sturm entfacht. Auch bei uns darf jetzt kein Verein zurückbleiben. Unser Ziel ist klar: Alle schulentlassenen Jungen müssen zu uns. Je mehr Arbeit wir in den Schulentlassungswochen hineinlegen, desto weniger Werbetatigkeit wird es spater brauchen. Und solch ein Junge, der gleich „von der Picke auf" bei uns war, wird von Anfang an ein senkrechter Kerl. Es muss ihn nur ein rechter Führer in seine Obhut nehmen, alles Feine und Edle in ihm wecken, dann bleibt er zeitlebens unter unserem Christusbanner.

Jungen! Verlasst Euch nicht auf allgemeine Einladungen von der Kanzel oder durch die Schule, das genügt heute nicht. Die personliche Werbearbeit, die zündet erst neues Leben. Jeder von uns muss hinausziehen mit dem Feuergeist eines Apostels, um das ganze „Neuland" für Christus zu erobern. Ihr habt die Anregungen in der vorigen Christusjugend vom 12. VI. Wir ruhen nicht eher bis alle katholischen Jungen unserer Diözese die Christusnadel oder das Kreuzzeichen der SMP tragen.

Im Sekretariat (Katowice, M. Pilsudskiego 20) konnt Ihr ein feines Werbeblatt bekommen, das vom Jugendhund in Dusseldorf herausgegeben ist. Dazu musst Ihr dann noch eine kleine Einladung schreiben, die Eueren ortlichen Verhaltnissen angepasst ist. Und nach getaner Sturmarbeit schreibt auch, wie Ihr es angepackt habt, damit andere davon lernen. Ueberhaupt muss die „Christusjugend" viel mehr Berichte und Aussprachen über Euere eigene Tatigkeit bringen. Schreibt! Das regt wieder andere an.

**Werbet für die kath. Jungmänner- u. Jugendvereine!**

# Feuer!

Alter Kram,
Fort mit den Lumpen!
Neues Leben muss in uns sein.
Mit Reichtum gerüstet —
So stehen wir da!
Fest das Banner in nerviger Faust.
Du bist der erste, geh' voran!
Dich halt das eine Wort in Bann. —

Christus —
Ihm nach!
So sollst du schaffen.
Du musst es, du wirst nicht erschlaffen.
Er gibt uns Kraft
Und verleiht uns den Mut:
Wir werden es schaffen,
Und ging es ums Blut.

(Ein Jungmann.)

# „Aus Fahrtenbüchern".

**Die Hirtenhütte.**

Da — Herdengeläut mitten in die Ratlosigkeit hinein. Kühe tauchen aus dem Nebel, Hirten weisen den Weg zu ihrer Hütte. Ein trockenes Dach überm Kopf und ein wärmendes Feuer vor den Füssen — man versteht plötzlich, was das einmal für die Urmenschen bedeutet hatte. — Der „Stab" trifft mit Pfeifen und Hallo ein. Nun wird der Trubel und der Rauch atemraubend und tränenschwer. Die Hirten bieten uns Milch und wir als Gegengeschenk eine richtige Laterne und noch dazu zum Zusammenklappen. Auch die anderen Horden haben rechtzeitig in Hirtenhütten auf dem Kamm abgebremst. Der Sturm wächst immer mehr bei eintretender Nacht. Da, ein Krach und Poltern fährt roh in den Schlummer. Was? Was? Die Hirten rennen hinaus und stürzen wild fuchtelnd wieder herein. Sie suchen uns durch heftige Gesten etwas klar zu machen. Ach was, schlafen, nichts als schlafen, denken wir, und schon verschwindet ihr aufgeregtes Schreien wie einschläferndes Murmeln in der Ferne. Als wir am Morgen vor die Türe treten, sehen wir, dass der Sturm eine mächtige Buche wenige Meter vor unsern Köpfen niedergeschmettert und die Hundehütte samt Inhaber vernichtet hatte. Armer Hund! Wir haben mehr Schwein gehabt wie Du! — Dicke Nebelfetzen fegen über den Kamm und die Kälte kriecht langsam ins Gebein. Mit Eiltempo sausen wir auf dem Höhenrande lang, bis endlich ein Weg ins südliche Tal abbiegt. Bald haben wir die Nebelschicht durchklettert und ein Kirchturm grüsst über die Wälder des Hanges hinweg. Drunten finden sich zwei Horden zusammen. Die Strapazen verbinden zu gemeinsamem Marsche ins Tal.

## „Das Innere, das ist ordentlich".

„Ihr wollt also von Zawadzki bis Gogolin gehen? Gut! Da könnt Ihr mit dem Hannes tippeln bis Gross-Strehlitz. Dort pennt Ihr in fetter Bleibe und lauft dann weiter bis Gogolin. Also fertig! Frohe Fahrt!" — „Wir sind noch nicht fertig!" kam es eigenwillig zurück. „Wir wollen allein gehen und pennen im Zelt in der Sandgrube in Kalinow." — „Jungs, das geht nicht!" — Es wird geben! Frohe Abenteurerlust blitzt aus den Augen meiner Knappen. — „Und wenn?" — — „Denkt an die Buxen, die uns anrempelten!" — „Es gibt kein Wenn, lass uns ziehen!" betteln sie. — „Gut!" Mit kräftigem Händedruck trennten wir uns. Wir zogen auf grosse Fahrt, sie ins Gauzelt zum Pennen.

Am nächsten Morgen hieben die 3 Kerle wirklich allein ab. Schart nebeneinander tippelten sie rüstig auf einsamer Strasse. Waldarbeiter, Landleute und Kirschenpächter freuten sich der munteren Gesellen. — Gegen Abend sind die jungen Pachanten in der Nähe der heissersehnten Sandgrube. Langsamer ist ihr Gang geworden. In grossen Abständen hinkt einer dem andern mühsam nach. Doch das ist nur äusserlich. Derselbe Mut wie am Vormittag treibt sie auch jetzt nach den 24 km. Endlich sind sie am Dorfe. Mit Geschick schleichen sie von der stark belebten Strasse nach dem Waldesrande und bald sind sie in der Sandgrube verschwunden. In kurzer Zeit steht auch schon das Zelt. Jawohl, es war eins, aus 3 Teilen kunstvoll zusammengebaut. Zwar hingen von der Spitze des etwas schief geratenen Zeltstockes die Bahnen ziemlich lappig herab. Doch das war „recht äusserlich". Sie freuten sich königlich über ihr wohlgelungenes Werk. Warum sollten sie es auch nicht? Fehlte doch derjenige, der auch wegen solch geringer „Unstimmigkeit" von amtswegen brummen muss. Also legten sich die 3 Kerle in ihre Burg und machten sichs bequem.

Nun wussten sie aber von Karl May, dass zu einem ordentlichen Nachtlager im Freien stets ein Wächter gehört. Sie kamen also überein, es musste zuerst der Jüngste (der am meisten müde war) die Wache übernehmen, dann der Zweite und zuletzt der Aelteste, der 13 Sommer zählte.

Als nun die Männer ihr Nachtmal, Haferflocken mit Zucker, gegessen, da krochen sie ins Zelt, den Jüngsten hatten sie in einen Mantel gehüllt vors Zelt gesetzt, auf dass er wache. „Ihr Könige, sonder Zagen schlaft sanft, ich halte Wacht!" Also dachte der Ulli und spähte scharf in den Wald hinein. Bald hörte er das ruhige Atmen seiner Genossen. Sonst konnte er nichts wahrnehmen. Ganz ruhig und stumm starrte ihn der Wald an. Das währte einige Zeit. Dann aber kam die Müdigkeit mit eiserner Gewalt. Ganz leicht und lind schlief der Ulli ein. In ganz bestimmten Abständen gab er laut sein seliges Wohlbehagen kund. „Der Geist war willig, doch das Fleisch war schwach."

Das merkte nun doch der Aelteste und gab dem Wächter zur Ermunterung einen derben Stoss. Aber jeder Puff verursachte nur die Aenderung der Bewegungsrichtung. Das wurde dem A. denn doch zu laut und er stellte fest, dass sie keine Wache brauchten, (ob aus Pietät oder aus Egoismus weiss ich nicht). Man zog also den armen Kerl ins Zelt hinein. Bald hörte nun der düstere Wald ein mächtig Schnarchen von zwei Jungen, dieweil den Aeltesten das erwachte Verantwortungsgefühl des jungen Führers lange Zeit nicht schlafen liess. — Am nächsten Morgen weckten die Vöglein die Männer aus der tiefen Ruhe. Um 6 Uhr wanderten sie auf Gogolin zu.

Daheim wollten sie nun bald alles erzählen. Doch die Mütter sind allzusehr aufs Aeusserliche, und das war „gräulich". Daher wurden die drei Bengel eingesperrt, drei Stunden lang mit Seife, Bürste und Bimsstein bearbeitet und von Kopf bis zu Fuss sauber angezogen. Dann durften sie sich wieder unter Menschen zeigen.

Den Schmutz hat man ihnen nehmen können. Das war äusserlich. Das Innere aber ist geblieben, und das war odentlich.

# Dass uns Kraft werde!

Im grossen Hospitale Pammatone zu Genua lag eine edle Frau schwer krank darnieder. Es war Katharina aus dem edlen Stamme der Fieschi, die Witwe des Giuliano d'Adorno und langjährige Leiterin der Anstalt, heute als die heilige Katharina von Genua hochverehrt und weltbekannt. Geheimnisvolle Liebesbrände durchwühlten ihren müden Körper und verzehrten ihn fast buchstäblich. Ihr Geist aber erstarkte dabei und ihre Seele ward wundersam verklärt durch die lohende Glut. Und „der Friede, der allen Begriff übersteigt," senkte sich nur noch tiefer in ihre geläuterte Seele.

Einst, als es abendlich dunkelte, bat die Heilige, man möchte die Fenster öffnen, damit sie den Sternenhimmel sehe. Und als es Nacht geworden war, liess sie viele Lichter anzünden. Dann hub sie an und sang, so laut sie nur konnte, den Pfingsthymnus „Veni creator spiritus".

Eine Viertelstunde blickte sie, Auge und Hände erhoben, unverwandt zum Himmel. Ihr Antlitz ward dabei so fröhlich, so lieb und strahlend, dass man meinte, die Seele könnte jeden Augenblick zu ihrem Schöpfer enteilen.

Doch sie kam wieder zu sich und noch ganz erfüllt von dem, was sie geschaut, rief sie ein über das andere Mal: „Lasst uns gehen! Lasst uns gehen! Fort von der Erde! Fort von ihr!" —

„Fort von der Erde!" Fort von allem Erdhaften! Lasst uns in der Nacht und in der Qual dieser Tage unverwandt nach den ewigen Sternen ausschauen! Fort von der Erde, dass uns Kraft werde, Kraft zum Ertragen und, will's Gott, zu neuem, starkem Leben!